

Segen am Beginn des Arbeitsjahres im Caritashaus, 7.1.2025

„*Pilger der Hoffnung*“ – dieses Leitwort hat Papst Franziskus über das Jahr 2025 geschrieben, das er als „*Heiliges Jahr*“ ausgerufen hat.

„*Pilger der Hoffnung*“ – ein, wie ich meine, aktuelles und zugleich forderndes Wort, wenn wir an die aktuelle Situation in der Welt, in Europa, in unserer Gesellschaft, im unmittelbaren Zusammenleben wie auch in unserem Dienst als Caritas sowie an die Kirche im Umbruch denken.

64 Prozent der Deutschen blicken – laut einer repräsentativen Umfrage – angstvoll auf das Jahr 2025. Der Hamburger Zukunftsforscher Horst Opaschowski sagt: „*Die globalen Herausforderungen – von Kriegen und Klimawandel über ungelöste nationale Probleme bis hin zu wirtschaftlichen Unsicherheiten, der anhaltenden Inflation und Migrationsfragen – prägen die Stimmungslage der Bundesbürger zum Jahresbeginn 2025.*“

In seinem neuen Buch „*Zukunftsbarometer*“ beschreibt der Wissenschaftler die Sorgen einer Mehrheit der Bevölkerung und nennt dabei u.a. Altersarmut und Gewaltkriminalität, Wohlstandsverluste und unbezahlbaren Wohnraum, Fake News sowie Einsamkeit. Zu den großen Sorgen der Deutschen werde auch in den nächsten Jahrzehnten der Klimawandel zählen. Wenn jedoch der Wohlstand gefährdet sei, schwinde die ökologische Sensibilität, vermutet Opaschowski. „*Das Auf und Ab der Fridays-for-Future-Bewegung beweist, wie schnell die öffentliche Aufmerksamkeit sinkt, wenn Kriegsgefahren drohen und sich Wohlstandsverluste abzeichnen.*“ Und die Ängste vor einem sozialen Absturz werden nach Einschätzung des Forschers weiter zunehmen.

Vereinsamung und Alterung werden die Ängste verstärken. Die Weltbevölkerung wachse, Deutschlands Bevölkerung hingegen schrumpfe, schreibt der Wissenschaftler. „*Die Jugend wird zur Minderheit, und 2045 gibt es in den meisten deutschen Haushalten keine Kinder mehr*“, so Opaschowski. Das hat gravierende Auswirkungen auf die tragenden sozialen Netze. Er glaubt, dass die soziale Stabilität des Generationenvertrags auf dem Spiel stehe.

Soweit einige Schlaglichter zur aktuellen Situation, was viele Menschen am Beginn des neuen Jahres bewegt. Deshalb zurück zum Leitwort, das Papst Franziskus für das Jahr 2025 genannt hat: „*Pilger der Hoffnung*“!

„*Das Wort ‚Pilger‘*“, so der Papst, „*erinnert an das Gehen ...*“ Sein Appell ist deshalb, nicht einfach stehen zu bleiben und die aktuelle Situation, die Probleme zu beklagen, sondern als Christen, als von Hoffnung erfüllte Menschen in Bewegung zu bleiben, und zwar in jedem Alter: Kinder, Jugendliche, Erwachsene, ältere Menschen. Umso bemerkenswerter ist deshalb der weitere Hinweis des Papstes: Pilger ist „*einer, der nicht nur geht, sondern ein Ziel hat*“.

Deshalb die Frage, die sich jede und jeder von uns immer wieder stellen sollte, ob das Ziel meines Leben sich nur in materiellen Dingen beschreiben lässt, oder ob es andere Werte sind, die mich mit Hoffnung, Zuversicht und Glück erfüllen?

Der Münsterschwarzacher Benediktinerpater Anselm Grün sagte im Blick auf das neue Jahr. Man dürfe die Augen nicht vor der „*Großwetterlage*“ der aktuellen Probleme verschließen. „*Aber wir dürfen zugleich die Hoffnung haben, dass die Erde nicht nur in der Hand der Mächtigen ist, sondern vor allem in der Hand Gottes.*“ Im Blick auf sein eigenes Leben äußert er seine Freude, dass er im Januar 80 Jahre alt wird, und „*dass Gott mir ein weiteres Jahr schenkt ... Und es gibt auch die Freude auf Begegnungen mit Menschen, auf Feste und Feiern. Das ist keine Flucht vor der Realität, sondern es ist mitten in der Realität trotzdem zu spüren, dass es noch eine andere Wirklichkeit gibt, als das, was wir in den Medien ständig lesen.*“ Anselm Grün ermutigt, sich nicht nur auf die Ängste zu fixieren, auch wenn sie berechtigt sind. „*Wenn ich in der Ohnmacht bleibe, werde ich hart oder psychisch krank. Wir können nicht die ganze Welt verändern, aber wir können dort, wo wir leben, ein Stück Welt verbessern.*“

Damit bin ich bei einem weiteren wichtigen Hinweis im Blick auf das kommende Jahr – was immer es an Herausforderungen und Problemen mit sich bringen wird. Es sind jetzt genau 80 Jahre her. In der Silvesternacht 1944 schrieb der evangelische Theologe Dietrich Bonhoeffer seiner Verlobten und seiner Mutter, die in größter Sorge um ihn waren, aus seiner Zelle in der Gestapo-Zentrale an der damaligen Prinz-Albrecht-Straße in Berlin das inzwischen weltbekannte Gebet „*Von guten Mächten wunderbar geborgen*“.

Bonhoeffer war gewiss kein religiöser Schwärmer. Die weltoffene Prägung im Elternhaus, die Verbindung und Freundschaft zu Juristen, Philosophen, Naturwissenschaftlern und Medizinern eröffneten ihm einen klaren Blick für die Ereignisse der Zeit und die politischen Veränderungen. Als Adolf Hitler am 30. Januar 1933 die Macht übernahm, stimmte er mit seinen Freunden überein: „*Das bedeutet Krieg!*“ Seine stets klare und aufrechte Haltung führte zum Redeverbot, schließlich zur Verhaftung am 5. April 1943 und zur Hinrichtung wegen Hochverrat am 9. April 1945 im KZ Flossenbürg. Bonhoeffer kannte die Zweifel, die Unruhe, die Angst, die Traurigkeit, die dunklen Stunden im persönlichen Leben wie auch im Zusammenleben der vom Krieg überschatteten Gesellschaft. Dennoch war er überzeugt, dass Gott uns hält und uns die Kraft gibt auf eine gute, lebenswerte und menschenwürdige Zukunft hinzuwirken.

Damit bin ich bei der biblischen Botschaft aus dem Buch Deuteronomium im Alten Testament, die uns heute im Blick auf das neue Jahr mit all seinen Herausforderungen ans Herz gelegt wird. Die klare Aufforderung lautet: „*Wähle das Leben!*“ Was im 7. Jahrhundert vor Christus, dem Volk als Mahnung gesagt wurde, gilt ebenso noch heute für uns, die wir in einer Welt im Umbruch leben: „*Hiermit lege ich dir heute das Leben und das Glück, den Tod und das Unglück vor. Wenn du auf die Gebote des Herrn, deines Gottes, auf die ich dich heute verpflichte, hörst, indem du den Herrn, deinen Gott, liebst, auf seinen Wegen gehst und auf seine Gebote, Gesetze und Rechtsvorschriften achtest, dann wirst du leben und zahlreich werden ... Leben und Tod lege ich dir vor; Segen und Fluch. Wähle also das Leben, damit du lebst, du und deine Nachkommen.*“ Dietrich Bonhoeffer hat sich für das Leben entschieden ganz im Sinne von Papst Franziskus, der in seiner Predigt am Silvesterabend 2024 sagte: „*Die Hoffnung auf eine geschwisterliche Welt ist ER, der menschengewordene Sohn.*“

Die Botschaft eines Menschen wie Dietrich Bonhoeffer wirkt über sein irdisches Leben hinaus bis in unsere Zeit. Unzählige Menschen fanden und finden Trost in seinen Worten. Ebenso braucht es für die Menschen im neuen Jahr überzeugte und überzeugende Botschafter für den Weg zu Gott und mit IHM in eine gute Zukunft. Das ist unsere Sendung, unser Auftrag als Christen, als Kirche, den Menschen in unserer Zeit den entscheidenden Hinweis auf Gott zu geben und sich nicht nur an politischen Ideologien zu orientieren. Bonhoeffer war überzeugt, dass das braune Regime keinen Bestand haben wird, und dass es beherzte Menschen braucht, die eine menschliche und lebenswürdige Gesellschaft gestalten werden.

Deshalb sollte sich, wie ich zuvor sagte, jede und jeder von uns immer wieder die Frage stellen, was Inhalt und Ziel meines Leben ist, was mich mit Hoffnung, Zuversicht und Glück erfüllt? Dann kann ich glaubwürdig anderen Menschen helfen, einen guten Weg für ihr Leben zu finden und zu gehen.

Wenn wir das nun im Blick auf unsere Aufgaben als Caritas bedenken, dann wird sehr schnell klar, ob ich lediglich einen Job, ob ich einfach „*Dienst nach Vorschrift*“ mache, oder ob ich dazu beitragen, helfen möchte, dass Menschen spüren, dass wir ihnen zum Leben verhelfen wollen. Auch wenn wir wirtschaftlich stabile Rahmenbedingungen für unsere Angebote, Dienste und Einrichtungen brauchen, spüren die Menschen, ob es uns ins erste Linie ums Geldverdienen geht oder darum, ihnen weiterzuhelfen in ihrer Situation, ihren Anliegen oder Problemen. Das gilt für unsere Beratungs- wie auch Bildungsangebote, für die Kinder- und Jugendhilfe, für die Familienhilfe, für die Behindertensorge, für die Altenhilfe und Pflege usw. Mehr als wir ahnen, geben wir den Menschen Halt und Unterstützung nicht nur durch unsere konkreten, praktischen oder im Einzelfall finanziellen Hilfen, sondern vor allem durch unsere eigene Haltung, mit der wir im eigenen Leben und in unseren Aufgaben in Familie und Beruf unterwegs sind – eben als „*Pilger der Hoffnung*“. Somit bringen wir Licht in all das Dunkel, welches das Leben der Welt und der Menschen in vielfältiger Weise überschattet.

Unserer Welt fehlt es nicht an Analysen, Kommentaren, Kritiken und Forderungen, was alles getan oder besser gemacht werden sollte; unserer Welt fehlt es an einer Perspektive, die über den Alltag hinausgeht und in den Menschen Hoffnung und Zuversicht weckt. Die Welt kann sich nur zum Besseren hin verändern, wenn möglichst viele es als ihre von Gott gegebene Aufgabe ansehen, für sich selbst und für das Miteinander Verantwortung zu übernehmen.

Für all die großen wie auch die vielen kleineren Probleme braucht es einen wachen Geist, Sachverstand, beherztes Engagement und bei allem Vertrauen in Gott, der uns inspiriert, trägt und hält. Daran will das Licht erinnern, das uns gleich überreicht wird. Deshalb wollen wir nun miteinander singen und uns im Vertrauen auf IHN auf den Weg durch das neue Jahr machen. Dabei soll uns nicht die Angst vor all dem leiten, was sich derzeit an Problemen über uns auftut, sondern das Vertrauen: „*Gott ist mit uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag!*“ In dieser Haltung können wir als „*Pilger der Hoffnung*“ daran mitwirken, dass sich in 2025 Vieles zum Guten wendet!

Licht in die Welt bringen

„DAS NEUE LICHT

Die volle Klarheit haben wir zwar in dieser Welt nie,
aber wir erleben im Glauben den Durchbruch eines neuen Lichts,
das die Welt nicht geben kann.

Das Leid bekommt einen Schimmer von Hoffnung,
das anscheinend blinde Schicksal wird zur Vorsehung,
Feste und Feiern bekommen Farbe und Inhalt,
die lähmende Kälte der Schuld spürt den wärmenden Strahl der Barmherzigkeit,
der Tod wird zur Heimkehr.“

HINTER ALLEN RÄTSELN DES DASEINS

und meines persönlichen Lebens, hinter allem Belastenden
und scheinbar Ungelösten wogt ein gewaltiger Wille zum Heil,
der nicht rastet und ruht,
bis er durch alles Leid und Böse hindurch zum Sieg kommt.

WENN DIE FLAUTE DROHT

Der Herr ist gegenwärtig durch seinen Geist, der immer wieder in die Segel fährt,
wenn uns die Flaute bedroht, der Menschen anrührt, neue Erkenntnisse schenkt,
Initiativen des Religiösen und Sozialen weckt
und die Liebe zu den Armen und Unterdrückten wachruft.

HELFENDE HÄNDE

Wir dürfen die helfenden Hände nie in die Hosentaschen der Gleichgültigkeit stecken.
Für den, der Hilfe erfährt, wird die Welt ein wenig heller. Daran müssen wir denken.

JA ZUM MITGEFÜHL

Unsere gesellschaftliche Situation erfordert ein bewusstes
„Ja“ des Mitgefühls und der Mitverantwortung zum andern hin.
Sagen wir also unser „Ja“ in den vielen Initiativen für Hilfsbedürftige, Einsame,
Behinderte, Kranke, Sterbende, Flüchtlinge und Hungernde.

JA ZUM GEMEINWESEN

Auch unser Gemeinwesen kann ein „Ja“ dringend brauchen.
Sagen wir „Ja“ zu unseren demokratischen Gemeinden,
unserem Land und unserem Staat.
Ich darf Sie auch um ein „Ja“ zur Kirche bitten.
Es weht doch ein tausendfaches und liebenswertes Gutes durch diese Kirche.